Ulrike Sparr

Winterhude

von

A-Z

Das Stadtteillexikon

Medien-Verlag-Schubert

MVS

ISBN 3-929229-65-X

© Copyright 2000 by Medien-Verlag Schubert, Hamburg.
Alle Rechte, auch des auszugsweisen Nachdrucks und der fotomechanischen Wiedergabe, vorbehalten.
Satz und Layout: Medien-Verlag Schubert /Andreas Baden
Druck: C. H. Wäser GmbH + Co KG
Printed in Germany

Inhalt

Vorwort 4
Chronik 6
Stichworte A-Z 8
Literaturhinweise 94

Chronik

1250: Die erste erhaltene schriftliche Erwähnung Winterhudes. In einer Urkunde wird dem Priester des Hamburger St. Georg Hospitals von den Besitzern des Dorfes, den holsteinischen Grafen Johann und Gerhard von Schauenburg, eine Kornrente von jährlich 14 Scheffeln Roggen aus den Erträgen der damaligen vier Höfe zugesagt.

1323: Das Dorf wird von den Rittern Marquard und Johannes Stake an den Hamburger Bürger Johann van dem Berge verpfändet.

1356: Winterhude wird von den Rittern Scharpenberg zerstört, die sich in einer Fehde mit der Stadt Hamburg befinden.

1357: Die Witwe van dem Berge verkauft das Dorf an den Hamburger Bürger Heino mit dem Bogen.

1365: Die Witwe Heinos mit dem Bogen verkauft den Ort an das Kloster Harvestehude.

1530: Nach der reformationsbedingten Auflösung des Klosters Harvestehude wird Winterhude dem St. Johannis-Kloster zugesprochen.

1571: Grenzstreitigkeiten mit den Barmbeker Bauern führen zur „Schlacht an der Osterbek".

1718: Erstmals wird auch auf dem Mühlenkamp eine Hofstelle eingerichtet.

1727: Der Grenzstreit zwischen Barmbek und Winterhude wird durch eine einvernehmliche Aufmessung des Geländes bereinigt.

1811-1814: In der „Franzosenzeit" bildet Winterhude zusammen mit anderen außerhalb der Stadtmauern gelegenen Dörfern eine eigene Gemeinde.

1832: Das Johanniskloster tritt den Ort gegen Entschädigung an Hamburg ab. Er wird der Landherrenschaft der Geestlande zugeteilt.

1837: Anna Maria Hinsch läßt sich mit ihrem Wäscherei- und Bleichergeschäft in Winterhude nieder, weil es hier sauberes Wasser, klare Luft und viele Freiflächen gibt. In den nächsten Jahren folgen ihr viele Zunftgenossen.

1838: Johann Friedrich Bernhard Sierich erwirbt einen der alten Winterhuder Höfe. Er und sein Sohn Adolph kaufen nach und nach fast das gesamte Gebiet zwischen Alsterlauf und Winterhuder Marktplatz auf und lassen es durch Straßen und Kanäle erschließen. Die so entstandenen attraktiven Grundstücke werden weiter veräußert und meist mit Villen bebaut.

1857: Julius Gertig kauft die alte Hofstelle am Mühlenkamp und macht ein attraktives AusflugsLokal daraus, das bis in den Zweiten Weltkrieg hinein besteht. In den folgenden Jahrzehnten erwirbt Gertig fast das gesamte Gelände zwischen Mühlenkamp und Barmbeker Straße und lässt es für die Bebauung erschließen.

1859: Gertig lässt eine Brücke über den Langen Zug errichten, und schafft so eine Verbindung zwischen Mühlenkamp und der Uhlenhorst.

Die erste Alsterdampferlinie führt von Hamburg zum Winterhuder Fährhaus.

1861: Die Aufhebung der Hamburger Torsperre ermöglicht die nun einsetzende sprunghafte Entwicklung Winterhudes.

1864: Die Straßen des aufstrebenden Ortes werden erstmalig durch Gaslaternen erhellt.

1874: Winterhude wird zum Hamburger Vorort.

1875: Am Osterbekkanal siedelt sich als einer der ersten Industriebetriebe in der Region „Nagel & Kaemp" (später: Kampnagel) an. Zunächst werden hier Reismühlen hergestellt, von 1890 bis 1968 dann Hafenkräne.

1880: Die erste Pferdebahn fährt von Hamburg über Eppendorf nach Winterhude.

1886-1901: Gertigs Trabrennbahn ist eine zusätzliche Attraktion des Mühlenkampgebiets.

1894: Der Vorort wird zum Stadtteil erklärt.

Ab 1906: Das Gebiet der ehemaligen Gertig'schen Rennbahn wird mit Wohnungen bebaut, mit dem Schinkelplatz als Mittelpunkt.

1911-14: Der Stadtpark wird angelegt.

1912: Als erster Kirchenbau Winterhudes wird die Matthäus-Kirche eingeweiht. Die „Ringlinie" der Hamburger Hochbahn beginnt ihren Betrieb und verbessert den Verkehrsanschluss des Stadtteils.

Ab ca. 1925: Die Wohnungsnot nach dem Ersten Weltkrieg führt zum Bau von neuen Siedlungen in Winterhude.

1929/30: Die unter maßgeblichem Einfluss des Oberbaudirektors Fritz Schumacher errichtete „Jarrestadt" wird bezogen.

Ab 1933: Mit der Machtübergabe an die Nationalsozialisten ändert sich auch in Winterhude das politische Klima dramatisch: Die SA durchkämmt zahlreiche Straßen Haus für Haus, verhaftet „Verdächtige" und schüchterte die eher links orientierten Arbeiterfamilien ein.

Politisch unbequeme oder jüdische Lehrer werden aus dem Schuldienst entlassen, einige von ihnen später ermordet.

1943: Bei den großen Bombenangriffen im Sommer bleibt Winterhude zwar vom „Feuersturm" verschont, aber Sprengbomben vernichten ca. 40 Prozent des Gebäudebestands.

Ab ca. 1949: Der Stadtteil wird wieder aufgebaut.

Ab ca. 1975: Die Industrie zieht sich allmählich aus Winterhude zurück, die verlassenen Fabriken werden zunehmend für kulturelle Projekte genutzt oder zu attraktiven Gewerbeflächen umgebaut.

2000: Winterhude feiert sein 750jähriges Jubiläum mit Straßenfesten und vielen Einzelveranstaltungen.

Die Agnesstraße um 1900

A

Accise: →Zoll

Agnesstraße: (1866) Villenstraße, führt von der →Fernsicht zur Maria-Louisen-Straße. Benannt nach der Schwägerin von Adolph →Sierich.

Alkoholprobleme: →Beratungsstellen

Alsterdorf: Alsterdorf kam 1803 über einen Gebietstausch mit Dänemark in den Hoheitsbereich des Johannis-Klosters, das auch für die Verwaltung Winterhudes (→Winterhude, Geschichte) verantwortlich war. Von 1868 bis zum Zollanschluss Hamburgs an das Deutsche Reich 1888 war es für Hamburg Zollausland (→Zoll). 1913 wurde es als Stadtteil nach Hamburg eingemeindet.

Alsterdorfer Straße: (1863) Die vom →Winterhuder Marktplatz nach Alsterdorf und darüber hinaus bis Ohlsdorf führende Straße. Bis gegen Ende des 19. Jahrhunderts wurde der untere Teil der A. wegen seines ungepflasterten schlechten Zustands auch der „Jammer" genannt. →Verkehr

Alsterkanalisierung: Oberhalb der →Winterhuder Brücke war die Alster bis zum Ersten Weltkrieg ein ländliches Flüsschen mit moorigen Uferbereichen. Seit 1870 gab es Pläne für eine Kanalisierung des Oberlaufs, um diesen bis Ohlsdorf wieder schiffbar zu machen. Ab 1909 ging man an die Verwirklichung, gleichzeitig wurden die Ufer-

Landeplatz mit Lastewer am Winterhuder Kai 1909

bereiche aufgeschüttet, um hier festen Grund für den Wohnungsbau in exklusiver Lage zu gewinnen. Nach jahrelangen Auseinandersetzungen um die Art der Ausführung kamen schließlich 1914-1926 Fritz →Schumachers Pläne zur Durchführung. Zwischen Winterhuder Brücke und Meenkwiese entstand ein „spannungsvoller Dialog zwischen landschaftlichen und architektonisch gestalteten, zugänglichen und unzugänglichen Uferbereichen, architektonischen Aussichtspunkten und Umwegen" (Hermann Hipp).

Alster-Ruderverein „Hanseat" v. 1925 e.V.: Rühriger Wassersportverein am Osterbekkanal, hervorgegangen aus dem Alster-Ruderverein „Vorwärts". Hier wird eifrig für Wettkämpfe trainiert. Prominentester „Hanseat" ist Peter Michael Kolbe, Deutscher Meister und Silbermedaillen-Gewinner bei der Olympiade 1984. Vereins-Adresse: Kaemmerer-Ufer 30, 22303 Hamburg. Tel. 279 08 72. (→Ruderclub Dresdenia e.V., →Verein für Wassersport Hanseat)

Alsterschifffahrt: Wie Eppendorf profitierte auch Winterhude von der Alster, die 1465 erstmals kanalisiert wurde und bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts Hamburgs wichtigste Verkehrs- und Handelsader nach Norden war. Kalk aus Segeberg, Steine aus Poppenbüttel und Duvenstedt, Holz aus Wohldorf, Torf aus Stegen wurden in den „Steckelschiffen", großen, bis zu 25 Meter langen

Blick in das umgestaltete „Forum Winterhude“

diosender und die Öffentliche →Bücherhalle angesiedelt. Besonders seit dem Umbau von 1998 ist hier ein wetterfester und freundlicher Treffpunkt entstanden, dessen Konsum- und Kulturangebote zum Verweilen einladen.

G

Geibelstraße: (1888) Sie liegt südlich der →Barmbeker Straße und erstreckt sich vom →Golbek- zum →Osterbekkanal. Benannt nach dem Ende des 19. Jahrhunderts populären Dichter Emanuel Geibel (1815-1884). Die G. gehört mit zu dem von J. →Gertig erschlossenen Gebiet. Die alte Bebauung mit größtenteils einfachen Wohnhäusern und Terrassen ist noch weitgehend erhalten.

Geisslertwiete: (1929) Führt von der →Jarrestraße an den →Hauersweg. Benannt, wie viele andere Straßen in der →Jarrestadt, nach einem der Hamburger Rathausbaumeister: Hermann Geissler (1859-1939). Dieser war auch am Wiederaufbau des Michels nach dem Brand von 1906 beteiligt. Bis zum Wiederaufbau nach dem Zweiten Weltkrieg hieß die G. Grotjangasse (nach einem anderen der Rathausbaumeister) und führte über das Gelände des heutigen Schulsportplatzes bis an den Wiesendamm.

Gellertstraße: (1891) Führt von der →Sierichstraße über die →Bellevue zur →Fernsicht. Der Straßenzug G.-Fernsicht-Krugkoppel stellt mitsamt seinen Brücken eine Verbindung zwischen Harvestehude und Winterhude her. Er wurde 1892 dem Verkehr übergeben. Benannt nach dem Dichter Christian Fürchtegott Gellert (1715-1769).

Gemeinweide: Weideland, das einem Dorf als Ganzes gehört und im Prinizip von allen Dorfbewohnern genutzt werden kann. Die Winterhuder G. schloss sich südöstlich an den Dorfkern an. Über ihre Aufteilung und den Verkauf gab es seit dem 17. Jahrhundert einen erbitterten Streit zwischen Bauern und Obrigkeit. Erst im 19. Jahrhundert wurde sie unter den Vollhufnern aufgeteilt, die ihre Anteile bald darauf an →Sierich verkauften. (→Bauern).

Georg-Thielen-Gasse: (1948, zuvor: Thielengasse) Führt von der →Jarrestraße zum →Wiesendamm. Beidseitig mit langgestreckten Laubenganghäusern bebaut, die Anfang der 1990er Jahre um Dachgeschosse erweitert wurden. Benannt nach dem Hamburger Architekten Georg Thielen (1853-1901).

„Gertigs Mühlenkamp" warb mit Frohsinn und Tanz in Garten und Sälen.

Georgi-Haus: →Studentenwohnheime

Gertig, Julius: Am →Mühlenkamp hatte sich seit 1857 Julius G. (1831-1898) mit seinem Schwager Deisselberg eingekauft. G. betrieb in Hamburg am Großen Burstah ein Lotteriegeschäft und in den Großen Bleichen eine „Badeanstalt 1. Ranges". Am Mühlenkamp 34 ließ er eine alte Hofstelle, die schon einige Jahre als Gaststätte betrieben worden war, nach und nach zu einem riesigen Ausflugslokal ausbauen, für das das Bier am →Osterbekkanal, in der →Gertigstraße, gebraut wurde (→Brauereien). Als besondere Attraktionen galten Tanzveranstaltungen und Kinderfeste. Eine Pferderennbahn, deren Zentrum in etwa der heutige Schinkelplatz bildete, rundete seit 1886 die Unternehmung ab. Vom hier gerade ausgebauten Osterbekkanal ließ er einen Stichkanal bis an den Restaurationsgarten graben. Er ermöglichte es Ruderern und Schlittschuhläufern, von Hamburg aus auf dem Wasserwege bis in den Garten von „Gertigs Etablissement" zu gelangen. Wer es bequemer haben wollte, kam mit dem Alsterdampfer oder über die 1859 mit G.s Geld erstmals errichtete Brücke über den Langen Zug, die seitdem den Mühlenkamp mit Uhlenhorst verbindet.
Das Gartenlokal wurde nach einem Brand 1887 neu errichtet und unter verschiedenen Besitzern bis in den Zweiten Weltkrieg hin-

Die Jarrestadt um 1930. Deutlich erkennbar: Der zentrale Wohnblock von Karl Schneider mit den weißen Balkonbändern

Stellung erstreckt sich zwischen →Goldbekkanal und →Kampnagel-Fabrik ein Grünzug, der die leicht gekrümmte Mittelachse bildet. Die Straßen wurden so angelegt, dass durch die Blockrandbebauung Innenhöfe entstanden, die bepflanzt wurden und den Bewohnern zur Verfügung stehen sollten. Jede Wohnung verfügte über ein Vollbad und Zentralheizung, viele Häuser boten den erstaunlichen Komfort einer bewirtschafteten Waschküche. Es bedurfte allerdings mindestens eines Facharbeiterlohns, um diesen „Luxus" zu bezahlen. Im Zweiten Weltkrieg wurden viele Gebäude der J. durch Sprengbomben zerstört, der Wiederaufbau nach den alten Plänen erfolgte ab 1949. Ende der 1980er Jahre, einige der alten Kampnagelhallen waren inzwischen abgerissen, wurde eine Idee Schumachers aufgegriffen und die zentrale Grünachse bis zum →Osterbekkanal erweitert: In der Verlängerung der →Hölderlinsallee entstanden an die alte Architektur angepasste, hufeisenförmig angelegte Wohnhäuser, deren Kopfbau durch eine hohe Toreinfahrt die Sichtbeziehung zum Kanal ermöglicht. Die Benennung der Siedlung als J. erfolgte übrigens spontan durch die Bewohner. Heute wird unter der J. allgemein das Gebiet des →Ortsteils 411 verstanden, der von Goldbekkanal, Wiesendamm, Saarlandstraße, Osterbekkanal und Barmbeker Straße begrenzt wird.

Jarrestraße: (1892) Verläuft parallel zum →Osterbekkanal und verbindet →Barmbeker und →Saarlandstraße. Benannt nach der einst bedeutenden Hamburger Familie Jarre, besonders aber nach dem Hamburger Senator und Bürgermeister Nicolaus Jarre (1603-1678), der auch Patron des St. Johannis-Klosters war, das die Hoheit über Winterhude ausübte. Die J. wurde 1891 gemeinsam mit der →Großheidestraße angelegt, um das Gebiet östlich der Barmbeker Straße für die →Industrialisierung und Wohnbebauung zu erschließen. Überregionale Bedeutung hat sie wegen der an ihr gelegenen →Kampnagelfabrik und als kurze Verbindungsstrecke zwischen Winterhude und Barmbek. Ansonsten ist sie eine hauptsächlich von den Anwohnern genutzte, lebhafte Geschäftsstraße. (→Jarrestadt)

Jean-Paul-Weg: (1928) Führt von der →Jarresstraße zum →Hanssensweg. Benannt nach dem romantisch-skurrilen Dichter Jean Paul (eig. Johann Paul Friedrich Richter, 1763 - 1825).

Johanneum: →Schulen

Johannis-Kloster: Ursprünglich ein Dominikaner-Kloster, das sich seit 1237 auf dem Gelände des heutigen Hamburger Rathausmarktes befand. Das Kloster wurde 1529 mit der Einführung der Reformation aufgelöst. In das leerstehende Gebäude zogen 1531 neunzehn ehemalige Nonnen des →Klosters Harvestehude ein und errichteten das evangelische Jungfrauenstift St. Johannis. Das Dorf Winterhude, seit 1365 zum Kloster Harvestehude gehörig, ging damit in das Vermögen des Stifts St. Johannis über. Dieses existiert noch heute als Wohnstift in der Eppendorfer Heilwigstraße.

Jolassestieg: (1929) Führt von der →Jarrestraße zur →Lorenzengasse. Benannt nach den Hamburger Architekten Jean Jolasse (1810-1876) und Wilhelm Jolasse (1856-1921, Sohn von Jean).

Jugend: In Winterhude lebten am 31.12.1999 nur 2200 junge Menschen im Alter zwischen 10 und 18 Jahren. Das Angebot für diese Altersgruppe ist eher spärlich. Neben dem →Jugendtreff am Kaemmererufer, dem →Bauspielplatz auf der Poßmoorwiese und dem personell schlecht ausgestatteten →Haus der Jugend am Lattenkamp, gibt es noch einige kommerzielle Angebote und die Sportvereine. Dennoch gelten Jugendliche, die sich mangels anderer Treffpunkte in Grünanlagen oder auf der Straße treffen, vielen Älteren als Ärgernis. Junge Menschen in problematischen Lebenssituationen finden Hilfe bei Hude e.V. oder dem Jugendberatungszentrum der Bodelschwingh-Gemeinde (→Beratungsstellen).

Jugendtreff: Seit Februar 2000 betreibt der Verein Jarrestadt-Leben e.V. den Jugendtreff am →Kaemmererufer. An fünf Tagen in der Woche besteht hier ein offenes Angebot für ca. 10-16Jährige (Klönen, Spielen, Billard, Kicker, Hausaufgabenhilfe). Dazu gibt es ein wechselndes Angebot an verbindlichen Gruppentreffs wie Kochen, Dart-Spielen, oder Computer-Aktivitäten. Geöffnet ist meist von 14.00 bis 20.00 Uhr. Adresse: Kaemmererufer 23, 22303 Hamburg, Tel. 278 80 85-0.

S

Saarlandstraße: (1935) Sie führt, als Adolph-Schönfelder-Straße und Schleidenstraße von Barmbek kommend, vom →Osterbekkanal über den →Wiesendamm hinweg und am östlichen Stadtparkrand entlang an den Ring 2 (→Jahnring). Die Benennung erfolgte zur Erinnerung an die Rückkehr des Saarlandes zum Deutschen Reich (Volksabstimmung 1935). Von 1899 – 1930: Flurstraße, ab 1930: Stresemannstraße, ca. 1933 - 35: Alsterdorfer Straße.

St. Antonius-Kirche: →Kirchen

Scheffelstraße: (1891) Verbindet →Bellevue und →Sierichstraße. Benannt nach Josef Viktor von Sch. (1826-1886) einem romantisch und freiheitlich gesonnenen Dichter. Die Straße wurde bereits 1866 fertig gestellt und hieß zunächst Wenderstraße.

Schinkelstraße: (1907) Führt vom →Goldbekufer zur →Gertigstraße. Benannt nach dem klassizistischen Architekten Karl Friedrich Sch. (1781-1841), der zahlreiche öffentliche Gebäude in Berlin entwarf und an den Plänen für das 1826 in Hamburg errichtete Stadttheater an der Dammtorstraße beteiligt war.

Schinkelplatz: 1908 angelegter Platz zwischen →Semperstraße und →Gertigstraße, direkt an der →Schinkelstraße gelegen. Die Benennung trägt eher „offiziösen" Charakter und taucht daher auf keinem Stadtplan auf.

Schneider, Karl: (1892-1945) Einer der wichtigsten Protagonisten des „Neuen Bauens" in Hamburg. Beim Wettbewerb um die Bebauung der →Jarrestadt gewann er den ersten Preis und durfte den zentralen Block zwischen →Stammannstraße, →Hanssensweg, →Jean-Paul- und →Novalisweg verwirklichen. Dabei zwang ihn →Schumachers „Backsteindiktat" dazu, auf verputzte Fassaden zu verzichten. Allerdings ließ er auf der Hofseite die Balkons als durchgehende Bänder anlegen und mit massiven Putzbrüstungen versehen, die, weiß gestrichen, den Bau hori- zontal gliedern (heute nur noch teilweise erkennbar). Ein anderes markantes Bauwerk entwarf er für die Ecke Maria-Louisen-Straße/Dorotheenstraße. Der gerundete Flachdachbau mit Freitreppensockel ist bis heute erhalten. Sch. galt den Nationalsozialisten als „Kulturbolschewist" und erhielt Lehr- und Bauverbot. Er emigrierte 1938 in die USA, wo er überwiegend als Produktdesigner tätig war.

Schülke & Mayr: Hersteller von Desinfektionsmitteln, der von 1889 bis 1963 am →Moorfuhrtweg, auf dem Gelände des heutigen →Goldbekhauses produzierte. Jetzt ist die Firma in Norderstedt ansässig. Die Firma Sch. & M. wurde weltweit bekannt, als sich herumsprach, dass die verheerende Hamburger Cholera-Epidemie 1892 mit Hilfe des von ihr produzierten Mittels Lysol eingedämmt werden konnte. In der Zeit des Kolonialismus wurde Lysol bis in die Tropengebiete Afrikas geliefert. Hierfür baute Sch. & M. in Afrika ein eigenes Postnetz auf, für das sogar spezielle Briefmarken mit Firmenwerbung gedruckt wurden.

Das Johanneum

Das Nachfolgeprodukt Sagrotan, weniger giftig als Lysol, wird seit 1913 bis zum heutigen Tage hergestellt. Schon in den 1920er Jahren ging Sch. & M. in amerikanischen Besitz über. Heute gehört das Werk zur Eastman Kodak Rochester - Gruppe.
Die Firma galt schon früh als vorbildlich, was die sozialen Leistungen für Arbeiter und Angestellte anging. Dennoch waren die Arbeits- und Umweltschutzvorrichtungen in Winterhude aus heutiger Sicht unzulänglich, so dass das ehemalige Firmengelände in den 1990er Jahren aufwendig von zurückgelassenen Giftstoffen saniert werden musste. (→Industrialisierung)

Schulen: Bis 1886 mussten die Winterhuder Kinder in Eppendorf zur Schule gehen. In diesem Jahr wurde für die Jungen die erste Schule am →*Voßberg* 21 eröffnet, 1892 war das direkt daneben gelegene Gebäude mit den Klassen für die Mädchen fertiggestellt. In unmittelbarer Nachbarschaft wurde in den 1920er Jahren nach Plänen von Fritz →Schumacher ein Bau für die 1921 gegründete *Lichtwarkschule* errichtet, in der die Ideen der Hamburger Schulreform auf glanzvolle Weise umgesetzt wurden. Erklärtes Ziel war, die Schülerinnen und Schüler zu eigenständigem Denken und einem demokratischen Miteinander zu erziehen. Prominente Zöglinge dieser Anstalt sind Helmut und Loki Schmidt. Ab 1933 wurde der reformerische Ansatz wieder zurückgenommen. In der Aula des Gebäudes befindet sich eine große Orgel, die von Hans Henny Jahnn und Fritz Schumacher gemeinsam entworfen wurde. Die Bauten der Lichtwarkschule sind

Der Stadtpark um 1930. Im Vordergrund die Stadthalle, ihr gegenüber, am Seeufer, die Kaskade. Am rechten Ufer das Parkcafé

turm im Nordwesten über die große Wiese bis zur Stadthalle am südöstlichen Ufer des vom →Goldbekkanal gespeisten Parksees. Daneben sollten unterschiedlich gestaltete Gärten das Auge erfreuen und für Abwechslung sorgen. Am 1.7.1914 wurde der St. mit den wesentlichen Bauten feierlich eröffnet, der Erste Weltkrieg verhinderte zunächst die völlige Fertigstellung.

In den 1920er Jahren wurden dann weitere Sondergärten, Sport- und Spielplätze und die Freilichtbühne angelegt. Der 1914 in Betrieb genommene Wasserturm (Architekt: Oscar Menzel) wurde 1929 zum →Planetarium umgebaut. Die Große Wiese wurde schon bald als idealer Aufmarschplatz für Demonstrationen und große Sportveranstaltungen entdeckt. Die Bauten des Parks trugen die Handschrift Fritz Schumachers. Zentraler Anziehungspunkt war die Stadthalle am Ostufer des Parksees, die mehr als 10.000 Menschen Platz bot. Auf großen Terrassen konnten die Gäste den freien Blick auf den See, die heute nicht mehr erhaltene Kaskade und das Planetarium genießen. Am Nordufer lag das Park-Café, das über einen eigenen Anlegeplatz verfügte und innen einen intimeren Rahmen als die Stadthalle bot.

Die Milchwirtschaft im Stadtpark

Auch die Milchwirtschaft am Nordrand des Parks, die tatsächlich Milch von den am Haus weidenden Kühen ausschenkte, war weithin bekannt. Im versteckt gelegenen Luftbad (Hindenburgstraße 6a) konnte (und kann) man sich gegen eine geringe Gebühr textilfrei sonnen. Besonders Erholungsbedürftige konnten sich im Kurgarten (→Blindengarten) und der ihn abschließenden Trinkhalle ausruhen.

Von 1924 bis 1939 war der St. vom Mühlenkamp aus mit dem Alsterdampfer zu erreichen. Von März bis Oktober 1965 wurde der Verkehr noch einmal aufgenommen, die Linie scheiterte aber an mangelndem Fahrgastaufkommen. Die Reste des einst großzügig ausgebauten Anlegers „Stadthalle" sind noch heute am Südring zu sehen. Seit einigen Jahren hat sich dort ein Sommerlokal niedergelassen.

Der St. wird von zahlreichen Plastiken geschmückt, die von teilweise namhaften Künstlern stammen. Nennenswert sind unter anderem die beiden „Badenden" aus Muschelkalk von Georg Kolbe am Nordwestende der Festwiese oder Arthur Bocks „Diana mit Hunden" im Blindengarten. Die große steinerne Bärenplastik am Eingang Wiesenstieg hat zwar im Laufe der Jahrzehnte ihre Konturen etwas eingebüßt, erfreut sich aber als markanter Treffpunkt und Kletterobjekt größter Beliebtheit. Am Planschbecken wurde 1994